

Ramp® PRESSNEWS

TEST REVIEW
HORNET IN
GRAND GTRs
5/2015

HORNET →
Tested by Grand Gtrs



Quelle: Grand Gtrs / 05.2015

GRAND ELECTRICS

Perfekte Illusion

Ramp Hornet Vintage Aged

Stellen wir uns einmal vor, nicht Leo Fender hätte die größten Klassiker unter den E-Gitarren mit Schraubhals entworfen, sondern jemand anderes. Die Welt der Rockmusik sähe vermutlich anders aus – aber wie? Vielleicht so, wie es sich Stephan Zahm und Stefan Meigel von Ramp Guitars vorstellen? Mit der Hornet haben sie eine charakteristische Solidbody geschaffen, deren Design gut und gerne aus der Pionierzeit der E-Gitarre stammen könnte. Dank des überzeugenden Aging sieht sie zudem so aus, als hätte sie bereits einige Jahrzehnte Rockbusiness auf dem Buckel.

Von Peter Schilmöller

1 grand gtrs

Die optische Täuschung gelingt der „Hornisse“ auf so glaubhafte Weise, dass ich beim ersten Öffnen des schweren, fast panzerschrankartigen Rechteckkoffers ins Grübeln gerate. Habe ich diese Gitarre nicht schon einmal gesehen? Ihre Formgebung und ihre charismatische Patina wirken so vertraut, dass ich fest davon überzeugt bin, es mit einer alten Bekannten zu tun zu haben. Die beiliegenden Papiere bestätigen allerdings schwarz auf weiß, dass die Gitarre erst im Frühjahr dieses Jahres das Licht der Welt erblickte.

Überhaupt ist die Firma Ramp erst seit wenigen Jahren aktiv. Der Gitarrenmaniac Stephan Zahm – ein Musiker, Designer und Liebhaber schöner Instrumente – rief Ramp im Dezember 2012 zusammen mit dem Gitarrenbaumeister Stefan Meigel ins Leben. Während Stephan mit „ph“ sich in Grünwald bei München um Modelldesign, Komponentenbestückung und Elektronik sowie den Verkauf der Instrumente kümmert, erledigt Stefan mit „f“ im bayerischen Benediktbeuern alle gitarrenbauspezifischen Tätigkeiten wie die Holzbearbeitung, das Lackieren oder das Einsetzen der Bünde.

Ziel der beiden ist es, „einen eigenständigen Look zu erschaffen, der sich an klassischen Gitarrentypen orientiert“ – so zumindest umschreiben sie es selbst in ihrer Presseinformation. Der Designer und Firmeninhaber Zahm hat sich die Formensprache der 1950er/1960er Jahre zu eigen gemacht und bedient sich eines Retro-Stils, der klassische Elemente aus der Entstehungszeit der E-Gitarre verarbeitet. Dabei beschränkt er sich aber keinesfalls auf das bloße Reproduzieren gängiger Klischees, sondern bereichert das Beste von gestern um neue Impulse und eigenständige Ideen.

Dass er in diesem Punkt ein beachtliches Talent in die Firma einbringt, sieht man seinen absolut stimmigen, stilsicheren Schöpfungen auf Anhieb an. Die Hornet mit ihrer asymmetrischen organischen Form, ihren abgerundeten Zacken (die vielleicht entfernt an eine Gibson Explorer erinnern) und ihrem weit zurückliegenden Hals-Korpus-Übergang gefällt mir optisch hervorragend. Dass sich die Gitarre im Sitzen wie im Stehen gleichermaßen gut spielen lässt und die höchsten Lagen des Griffbretts spielend leicht zu erreichen sind, sind weitere stichhaltige Argumente für die gelungene Formgebung. Form follows function – an diesen Grundsatz eines guten Designs hat sich Stephan Zahm gehalten.

Optionen en masse

Das Portfolio von Ramp umfasst derzeit drei verschiedene Gitarrenmodelle. Für die Hornet, die Ray und die H-Ray

(siehe Test in grand gtrs 6/14) – so die Namen der drei Ramp-Modelle – gibt es jeweils eine Basiskonfiguration, zu der sich viele weitere Optionen hinzubuchen lassen. Dazu zählen natürlich unterschiedliche Farben und Oberflächen, allerlei mögliche Hardware- und Tonabnehmerbestückungen sowie verschiedene Holzkompositionen. Es gibt fast nichts, das nicht möglich wäre – da bei Ramp ohnehin zum Großteil auf Bestellung gefertigt wird, kann sich der Kunde ein Trauminstrument ganz nach seinen Wünschen zusammenstellen.

Die mir vorliegende Hornet Vintage Aged wurde quasi „ins Blaue hinein“ gebaut, um zu zeigen, was bei Ramp so möglich ist. Soll heißen: Sie ist (noch) zu haben! Um die Möglichkeiten der eigenen Manufaktur tatsächlich (fast) voll auszuschöpfen, spendierte man der Gitarre einige edle und ausgefallene Optionen, die den Basispreis der Hornet (knapp 2.400 Euro) bis in eine Höhe von an die viertausend Euro steigen lassen.

Zunächst einmal trägt die Ramp einen Korpus aus amerikanischer Sumpfesche, die von den Ufern des Mississippi stammt. Die zwei Korpushälften sind von der Maserung her nahezu unsichtbar aneinandergelieimt und in einem rotbraunen Tobacco Burst gebeizt, das danach mit einem hauchdünnen glänzenden Nitrolack überzogen wurde. Im anschließenden Alterungsprozess verpasste man der Lackierung unzählige feine Haarrisse, einige Macken und Abplatzer sowie Stellen, an denen der Lack und sogar die Beize bis auf das blanke Holz abgeseuert wurden. Ein glaubhaftes authentisches Aging ist bekanntlich nicht ganz leicht hinzubekommen und durchaus mit beträchtlichem Aufwand verbunden. Insofern muss ich den Ramps ein großes Kompliment aussprechen: Hier haben sie richtige gute Arbeit geleistet – die allerdings mit einem Aufpreis von 650 Euro bezahlt werden will.

Die Konstruktion

DETAILS

Hersteller: Ramp
Modell: Hornet Vintage Aged
Herkunftsland: Deutschland
Gitarrentyp: Solidbody
Korpus: Sumpfesche, zweiteilig
Hals: massiver Ahorn, geriegelt
Halsbefestigung: geschraubt
Halsform: D
Griffbrett: Ahorn, geriegelt
Griffbretteinlage: Abalone Ramp Diamond
Kopfplattenfurnier: Palisander
Bünde: 22, Wagner Typ 9676 super finish, Medium/Regular
Mensur: 648 mm/25,5"
Halsbreite (1./12.): 43/53 mm
Hals-/Korpus-Übergang: 18. Bund
Regler: Volume und Tone (CTS), Dreiweg-Schalter
Tonabnehmer: David Barfuss P90 Vintage (Hals) und Fandango Humbucker (Steg)
Steg: Callaham Hardtail Bridge mit drei kompensierten Messingreitern
Sattel: Knochen
Mechaniken: Kluson Vintage 6 Inline
Lackierung: Tobacco Burst, glänzend, Nitrozellulose-Lack
Gewicht: 3,6 kg
Preis: 3.850 Euro inkl. Koffer
Getestet mit: Bogner Shiva, Fender Blues DeVille

www.rampguitars.com

der Hornet orientiert sich in vielen Punkten an Fender-Bauweisen, obschon sie letztlich mit ihrer Pickup-Bestückung und ihrem Sound durchaus eigene Wege geht. Fendermäßig ist in jedem Fall der aufgeschraubte Hals aus geriegeltem Ahorn, auf den ein Ahorn-Griffbrett geleimt wurde, das am zwölften Bund ein schmuckes Abalone-Inlay („Ramp Diamond“) trägt. Die Hardtail Bridge von Callaham mit drei kompensierten Saitenreitern aus Messing erinnert an eine Tele (mit durch den Korpus gezogenen Saiten und rückseitigen Saitenführungshülsen), und auch die Mensur von 648 Millimetern, das Zellulose-Pickguard in Pearl Creme sowie die sechs einseitig an der Oberseite der Kopfplatte montierten Kluson Vintage-Mechaniken sind mehr oder weniger ebenfalls nach klassischer Machart. Die abgewinkelte Kopfplatte mit einem Furnier aus Palisander und einem metallenen Trussrod Cover inklusive Firmenlogo verleiht der Ramp zusätzlich ihr eigenständiges Design.

Tiefergelegt

Die Pickups der Hornet stammen von David Barfuss, einem kleinen Hersteller aus Hünfelden, nördlich von Wiesbaden gelegen. Am Hals wurde ein P90 Vintage verbaut, in der Stegposition sitzt ein Fandango Humbucker. Die sonstige Elektrik der Gitarre beschränkt sich auf einen Volumen- und einen Tonregler sowie einen Dreifach-Schalter zur Anwahl der Pickups. Letzterer wurde am unteren Korpushorn positioniert (à la Explorer) und kann mit der Anschlagshand quasi im Vorbeiflug betätigt werden, wenn man mit ausladenden Bewegungen Chords in die Saiten schmettert. Für mich persönlich ist die Stelle zunächst etwas ungewohnt, doch schon nach kürzester Zeit habe ich mich eingefunden.

Der Hals der Hornet ist schön griffig und liegt ausgezeichnet in der Hand. Das Griffbrett wurde in bester Vintage-Manier mit 22 Wagner-Bünden vom Typ Medium/Regular bestückt. Das sind die schmalen und verhältnismäßig flachen Bünde, wie man sie vielfach von früher



kennt. Ich persönlich würde mir das lieber anders wünschen (nämlich fett und so Jumbo wie nur möglich), was sich per Custom Order natürlich anders realisieren lässt. Bei meiner Spielweise gehen Bendings angesichts der Vintage-Bünde nicht so leicht von der Hand, zumal die Ramp ab Werkstatt mit einer galaktisch niedrigen Saitenlage kommt. Das zeigt zwar eindrucksvoll, wie perfekt die Hornet eingestellt und abgerichtet ist – ich persönlich mag es aber lieber so, dass das Instrument dem Spieler einen gewissen Widerstand leistet. Doch klar, auch das ist von Gitarrist zu Gitarrist verschieden; besser ist es da natürlich allemal, wenn das Instrument eine so tiefe Saitenlage überhaupt erst ermöglicht. Höher schrauben geht schließlich immer, was ich mir für meine Testprozedur großzügigerweise einfach gönne.

Gib mir T-Style

Am cleanen Amp fällt zunächst auf, was für fantastische Sounds sich mit dem erstklassigen Steg-Humbucker der Hornet produzieren lassen. Das zwingt wirklich herrlich und klingt keinesfalls dünn oder nach Eierschneider! Satte, schmatzige und leicht komprimierte Sounds lassen sich erzeugen, die sich unter anderem hervorragend für knarzige, funkige Spielweisen eignen. Scofield lässt grüßen! Die Mittelposition bringt in diesem Genre auch absolut Hörenswertes zutage – natürlich etwas abgemildert und mit mehr Wärme im Ton – und eignet sich zugleich wunderbar für glasige Popchords mit schön viel Chorus und etwas Delay.

Mit ihrem Hals-Pickup bietet die Hornet volle, runde Sounds, die sich angesichts des P90-Einspulers sehr dynamisch und ausdrucksvoll spielen lassen. Perfekt für gefühlvolle, leicht angeschmutzte Blues-Leads! Je

mehr Verzerrung ins Spiel kommt, desto mehr zeigt die Hornet, wie nah sie an der Klangästhetik gewisser Klassiker (ich denke insbesondere an Teles) ist. Macht sich hier der klangprägende Anteil des Sumpfesche-Korpus bemerkbar? Ganz anders als Les Paul und Konsorten klingt die Hornet im verzerrten Bereich nämlich schlank, bissig und wendig. Das erinnert mich an meine Fender Thinline Telecaster von 1972 (mit Wide Range Humbuckern von Seth Lover) – eine meiner Lieblingsgitarren, die wie die Hornet herrlich frisch und lebendig klingt und sehr direkt anspricht. Ein perfekter Sound für alle traditionelleren Spielarten des Rock, der sich durch eine eigene Note wohltuend von der breiten Masse absetzt.

Finale

Tele meets Explorer – so lässt sich in meinen Augen die Ramp Hornet Vintage Aged treffend auf einen Nenner bringen. Während sie optisch gewisse Anleihen bei einer Explorer nimmt – selbstverständlich mit einer durchaus eigenen Ästhetik –, jagt sie klanglich in T-Style-Gefilden, die sie jedoch auf eigene Weise neu interpretiert. Ich persönlich würde mir eine andere Bunddraht-Bestückung für eine bessere Anpassung an moderne Spielweisen wünschen, das ist allerdings reine Geschmackssache. Ansonsten ist die Hornet eine äußerst inspirierende Gitarre für alle Vintage-Liebhaber, die einmal abseits der ausgetrampelten Pfade wandern möchten. ■

